 Lesezeit: 5 min.

Zur Person
Er absolvierte sein Noviziat in der Gemeinschaft Pinerolo, Italien, legte am 8. September 1993 in Ljubljana Rakovnik die ersten Gelübde ab und sechs Jahre später die ewigen Gelübde. Seine theologische Ausbildung erhielt er von 1997 bis 2000 an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom und wurde am 29. Juni 2001 in Ljubljana zum Priester geweiht.
Als Priester leistete er den größten Teil seiner erzieherischen und seelsorgerischen Arbeit im salesianischen Werk Želimlje. Von 2000 bis 2003 war er als Erzieher tätig und anschließend bis 2020 Direktor des Internats. In diesen Jahren unterrichtete er zudem Religion am dortigen Gymnasium und war für die salesianische Ausbildung der Laien verantwortlich.
Von 2010 bis 2016 fungierte er als Direktor der Gemeinschaft Želimlje und von 2021 bis 2024 als Direktor der Salesianergemeinschaft Ljubljana Rakovnik. In der Zeit von 2018 bis 2024 war er Vikar des Provinzials und dessen Delegierter für die Ausbildung. Im Jahr 2021 übernahm er außerdem die Koordination dieses Bereichs auf europäischer Ebene als Koordinator von RECN.
Am 6. Dezember 2023 wurde er zum 15. Provinzial der Provinz der Heiligen Kyrill und Method in Ljubljana ernannt.

Können Sie sich kurz vorstellen?
Ich wurde am 30. Mai 1974 in Ljubljana, Slowenien, in einer Bauernfamilie in einem kleinen Dorf namens Šentjošt geboren. Ich bin der Jüngste von 4 Kindern, die heute alle eine Familie haben, so dass ich 11 Enkelkinder habe, mit denen wir sehr verbunden sind. Mein Heimatort und auch meine Familie waren während und nach dem Zweiten Weltkrieg stark vom kommunistischen Terror geprägt, einige Verwandte wurden getötet, Häuser zerstört… In der sehr schwierigen Situation mussten meine Eltern den Bauernhof von Grund auf neu aufbauen, sie mussten all ihren Fleiß und Einfallsreichtum einsetzen, um uns Kinder zu versorgen. Die Eltern haben uns Kinder in die tägliche Arbeit einbezogen, und so habe auch ich gelernt, dass man hart arbeiten muss, um etwas Wichtiges zu erreichen.

Wer hat Ihnen als Erster die Geschichte von Jesus erzählt?
Meine Eltern haben ihre christliche Identität immer offen zum Ausdruck gebracht, auch wenn es in jenen Zeiten nicht angebracht war, Christ zu sein, und sie deshalb nicht wenige Probleme hatten. Jeden Abend, nach getaner Arbeit, trafen wir uns als

Familie, um den Rosenkranz, die Litaneien und andere Gebete zu beten. Ich war gerne Ministrant und ging deshalb oft zu Fuß in die Kirche, die 2 Kilometer von meinem Haus entfernt war, um an der Messe teilzunehmen. Das Beispiel der Eltern, das christliche Leben in der Familie und in der Pfarrei sind also die grundlegenden Gründe, um schon als Kind den Ruf Gottes zu spüren.

Wie haben Sie Don Bosco kennen gelernt?
Meine Eltern gingen oft auf Wallfahrt nach Ljubljana Rakovnik, wo die Salesianer waren, und so lernte auch ich Don Bosco kennen, der mich sofort faszinierte. Ich begann, die von den Salesianern organisierten Exerzitien zu besuchen, und nach der Grundschule mit 14 Jahren war es für mich sehr natürlich, in das von den Salesianern geleitete Knabenseminar in Želimlje zu gehen. Meine Eltern waren sehr zufrieden mit meiner Entscheidung und haben mich auf meinem Weg immer unterstützt. Ich bin ihnen wirklich sehr dankbar für ihre Liebe, für die heitere Familie, in der ich aufgewachsen bin, und für die vielen wichtigen Werte, die sie mir vermittelt haben. Don Bosco hat auch sie fasziniert, und so haben sie im Laufe meiner Ausbildung auch die Versprechen als Salesianische Mitarbeiter abgelegt.

Die Erfahrung der Erstausbildung
Ich besuchte die Sekundarstufe II zu der Zeit, als der Kommunismus zusammenbrach und Slowenien unabhängig wurde, und so konnten auch die Salesianer ihre typische Arbeit wieder aufnehmen. Deshalb war ich begeistert von den vielen Möglichkeiten der Jugendarbeit, die sich auftaten, und in den Jahren, die ich in internationalen Ausbildungshäusern in Italien verbrachte, erweiterte sich auch mein Horizont, weil ich die Möglichkeit hatte, viele Salesianer aus der ganzen Welt und viele neue Erfahrungen kennen zu lernen. In dieser Zeit habe ich viel an meinem menschlichen und spirituellen Wachstum gearbeitet und auch gelernt, Don Bosco und seine Art, mit jungen Menschen zusammen zu sein und zu arbeiten, sehr zu lieben. Immer mehr bin ich davon überzeugt, dass dies ein von Gott für mich gedachter Weg ist und dass das salesianische Charisma ein sehr großes Geschenk für die jungen Menschen unserer Zeit ist.

Was ist Ihre schönste Erfahrung?
Die 20 Jahre, die ich im Internat in Želimlje und später in Rakovnik verbracht habe und jeden Tag mit fast 300 jungen Menschen zusammengelebt habe, waren wirklich sehr schön und haben mein Leben sehr geprägt. Ich hatte das Privileg, ihr menschliches, intellektuelles und spirituelles Wachstum zu verfolgen und ihre Freuden, Hoffnungen und Wunden aus nächster Nähe zu berühren. Die jungen

Menschen haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, Zeit zu „verlieren“, indem man mit ihnen zusammen ist. In dieser Zeit habe ich auch gelernt und erfahren, wie wertvoll die weltlichen Mitarbeiter sind, ohne die wir unsere Mission nicht voranbringen können.

Wie sind die Jugendlichen vor Ort und was sind die drängendsten Herausforderungen?
In den salesianischen Werken und rund um unsere Programme gibt es immer noch viele großzügige junge Menschen mit offenem Herzen, die bereit sind, ihren Altersgenossen Gutes zu tun. Ich bin sehr stolz auf ihren Enthusiasmus und auch froh, dass viele im Don Bosco das Vorbild und die Kraft für ihr menschliches und spirituelles Wachstum finden.
Auf der anderen Seite ist es auch wahr, dass sie sehr von der virtuellen Welt und all den anderen Herausforderungen unserer Zeit geprägt sind. Zum Glück sind die traditionellen Werte nicht ganz verschwunden, aber es ist auch wahr, dass sie nicht mehr stark genug sind, um die jungen Menschen zu führen. Deshalb versuchen wir Salesianer, den Jugendlichen mit konkreten Unterstützungsangeboten zu helfen und mit ihnen zu gehen. Auf dem letzten Provinzkapitel haben wir einige Armutsprobleme (Herausforderungen) unseres Kontextes identifiziert: die schwache Familie, die spirituelle Lauheit, der Relativismus und die Suche nach Identität, der Passivismus, die Apathie und der Mangel an konkreter Vorbereitung der Jugendlichen auf das Leben.

Woher schöpfen Sie die Kraft zum Weitermachen?
In erster Linie bei den Mitbrüdern. Zum Glück habe ich sehr gute und großzügige Mitbrüder um mich herum, die mir eine große Unterstützung sind. Der Provinzial allein kann nicht viel ausrichten. Ich bin davon überzeugt, dass der einzig richtige Weg, die Dinge voranzubringen, darin besteht, dass wir alle (Salesianer, Jugendliche und Laien) unsere Gaben und Kräfte für das Gemeinwohl einsetzen. Und zweitens sind wir alle und unsere Mission nur ein kleiner Teil in einem großen Plan Gottes. Er ist der wahre Protagonist, und dieses Bewusstsein gibt mir eine große innere Gelassenheit.

Welchen Platz nimmt Maria, Hilfe der Christen, in Ihrem Leben ein?
Schon in der Familie habe ich gelernt, dass Maria eine große Unterstützung für das tägliche Leben ist. Sehr gerne und mit großem Vertrauen begebe ich mich auf Wallfahrt zu den verschiedenen Marienheiligtümern, wo Maria mich mit Frieden und innerer Kraft für alle Herausforderungen meines Lebens erfüllt. Ich kann viele der

Gnaden bezeugen, die mir oder meinen Lieben durch Maria zuteil geworden sind.

Don Peter KONČAN,
Provinzial Slowenien